

(Zeichen der Zeit.) Es begibt sich seit kurzem immer häufiger, daß Männer in guter, bürgerlicher Kleidung am lichten Tag wildfremde Leute auf der Gasse ansprechen und sie um den Rest einer angerauchten Zigarre anbetteln. Es ist die neueste Unsitte im Wiener Straßenleben: Plötzlich tritt irgendwer an einen heran und fragt im devotesten Ton: „Bitt' schön, möchten S' mir nicht was zum Rauchen ablassen?“ Man antwortet ein wenig irritiert, daß man keine Zigarre bei sich habe. Da deutet der Bittende auf den glimmenden Stummel in unserer Hand und sagt ganz treuherzig: „Das Stückl da wär' mir ja ganz genug...“ Raucher erleben derartige Ansprachen seit kurzem alle Tage, bei allen Gelegenheiten, insbesondere häufig auf der Straßenbahn. Die Bittenden aber rekrutieren sich keineswegs aus den untersten Schichten, sie zählen durchaus nicht zu den wirtschaftlich verlorenen Existenzen, die jedes bessere Empfinden über Bord geworfen haben und ohne Bedenklichkeit die gewohnheitsmäßige Bettelerei betreiben. Die Bittenden tragen gute bürgerliche Kleidung, oft genau den kaiserlichen Rock, und wenn man ihr Ansinnen ablehnt, dann fügen sie häufig in gekränktem Ton die Erklärung hinzu: „Sie brauchen mir nichts zu schenken, ich zahl' Ihnen gern zwanzig Kreuzer. Haben S' nicht vielleicht doch ein Stückl zum Rauchen?“ — Mancher mag über ein derartiges, immer häufiger sich wiederholendes Erlebnis gedankenlos zu seinen eigenen Sorgen übergehen, mancher wieder wird sich mit dieser Alltagsepisode nachdenklich befassen und dann zu der Erkenntnis kommen, daß sich auch hierin eine prägnante Reizerscheinung fundiert. Die Not an allem setzt wie mit eisernem Beien Vorurteile hinweg, zerbricht Prinzipien und entfesselt brennende Instinkte, des Lebens Notdurft mit allen Mitteln zu bestreiten. Wir werden krupellos, wir beginnen Werte zu veräußern, die sich zwar nicht mit Geld aufwiegen lassen, die aber doch zu den kostbarsten Eigenarten der menschlichen Individualität zählen, wir fangen an, unter dem zermürbenden Einfluß der Gegenwart auch schon das letzte Restchen Stolz und Rückgrat einzubüßen. Mit der Bettelerei um die Zigarre beginnt diese Veräußerung, mit der restlosen Aufgabe dessen, was man kultiviertes Menschentum nennt, wird sie enden. Es ist weniger eine geschmacklose Rudringlichkeit, keine leichtfertige Selbstvergessenheit, die sich in der Ansprache der gut bürgerlichen Zigarrenbettler äußert, sondern es ist bei aller Kleinlichkeit immerhin ein ernstes Zeichen der Zeit und ihrer Gefittung, die den Bedürftigen auch nicht mehr zurückhält, jene letzte Grenze zu respektieren, die bisher der simple Anstand gezogen hatte. Mag sein, daß die meisten wichtigeren Sorgen haben, als sich mit der neuesten Wiener Straßensitte zu beschäftigen. Aber keine Beobachter werden die kleine Wahrnehmung doch nicht achtlos fallen lassen; sie werden sie als Mosaik einzufigen wissen in das bunte Bild, das die Jetztzeit nun einmal bietet.